

Wie geht es weiter in der Ukraine – und besonders in Nürnbergs Partnerstadt Charkiw? Bekanntlich ist es von dort nicht weit bis zu den umkämpften Separatistengebieten. Allein in Charkiw haben einige zehntausend Binnenflüchtlinge von dort Aufnahme gefunden – wohl auf lange Zeit ohne reelle Aussicht auf Rückkehr. Doch im Stadtbild und im täglichen Leben sei davon kaum etwas zu spüren, vielmehr dominiere eine

gastfreundlich-fröhliche Atmosphäre, fasst Prof. Diether Götz vom Partnerschaftsverein Charkiw-Nürnberg Eindrücke seines jüngsten Besuchs zusammen. Dabei leidet das Land nicht nur unter der Last des militärischen Aufwands im Ostteil, sondern auch unter dem neuen Präsidenten weiter unter Korruption. Als Hoffnungszeichen wertet Götz allerdings, dass sich im ganzen Land eine Zivilgesellschaft herausgebildet, die sich selbstbewusst zu Wort meldet und die bei den blutigen Kämpfen auf dem Maidan-Platz in Kiew vor fünf Jahren errungenen Erfolge nicht mehr nehmen lassen wolle.

Wie in Bayern stehen im kommenden Frühjahr auch in der Ukraine Kommunalwahlen an. Mit einem Sonderstatus und internationaler Beobachtung sollen sie auch in den Separatistengebieten abgehalten werden. Beobachter verfolgen das jedoch

mit gehöriger Skepsis, denn an freie Meinungsäußerung ist derzeit in den abgespaltenen Regionen nicht zu denken.

An der verbreiteten Armut in Charkiw dürfte der Ausgang der Kommunalwahlen indes wenig ändern. Mit dem Nürnberger Partnerschaftsver-



Im Sozialzentrum im Charkiwer Bezirk „Moskowsky“ stehen Tragetaschen voller Lebensmittel zur Ausgabe an Bedürftige bereit.

Foto: Fritz Körber

ein rechnet jedenfalls auch Fritz Körber, Altbürgermeister von Schwaig und über die Awo seit Jahrzehnten in der Charkiw-Hilfe engagiert, nicht damit, dass bald keine Unterstützung mehr gebraucht werden könnte. Im Gegenteil: Gerade im Winter sind sozial Schwache wie Rentner, Tschernobyl-opfer oder eben auch Binnenflüchtlinge mehr denn je auf Lebensmittelpakete und die Mahlzeiten in der Armenküche „Skripka“ angewiesen. Die hier ausgegebenen Portionen decken freilich nur einen kleinen Teil des Bedarfs ab; im Sozialzentrum im Bezirk „Moskowsky“ werden im Jahresverlauf immerhin an die 3000 Lebensmitteltüten ausgegeben. Benötigt werden jährlich mindestens 13 000 Euro. Dank Spenden von Firmen, Lions-Clubs und von privater Seite kann Körber kommenden Jahr sogar eine weitere Ausgabestelle fördern.

**WOLFGANG HEILIG-ACHNECK**